Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 14. 7. 1892

Lieber Hugo,

von Salten erfahre ich, dass Ihr Vater krank war, aber bereits wiederhergestellt ist. Hoffentlich erholen Sie sich zugleich von Ihrer Versti\overn\u00e4mung und Abspa\overn\u00e4mung und verbringen den ko\overn\u00e4menden So\overn\u00e4re und Herbst in so reicher F\u00fclle des I\overn\u00e4nern und \u00e4u\u00dfern, wie ichs Ihnen von Herzen w\u00fcnsche.

Gestern starb mein Großvater; in wenigen Tagen reisen meine Eltern ab, und ich übernehme die Praxis meines Papa.

Seit einiger Zeit bring ich es zuwege, auch nachts literarisch zu arbeiten, und ich hoffe, meine angefangenen Sachen werden trotz anderweitiger Thätigkeit wohl fortschreiten können.

– Hebbels Briefe lese ich jetzt, Lessing's Leben von seinem Bruder geschildert, Annalen von Goethe. Hebbel war wohl nach Goethe der größte Geist, den die Deutschen in dem Jahrhundert gehabt haben; manchmal komt mir vor, dass man ihn vor Nietzsche wird nenen müssen. Ich bin jetzt bei der Periode seines Lebens, wo er auf der Verlegersuche ist und auf Gutzkow, Laube, Mundt, Körner, zuweilen wohl auch auf Schiller schimpst. Er hat aber auch noch manches andre zu sagen. – Wissen Sie, dass er eine Jungsrau von Orleans schreiben wollte? –

Von Richard hör ich nichts. Sie? -

Von Ihnen hoffe ich bald schönes und gutes zu erfahren; empfehlen Sie mich bitte den Ihren aufs wärmste.

Ihr Arthur

14. 7. 92.

Wien.

10

15

20

QUELLE: Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 14. 7. 1892. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren. Digitale Ausgabe. Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage, https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L00104.html (Stand 12. August 2022)